

Dornach, Dr. R. Steiner. 27. Mai 1923.

in der Grund. G. (7. 8. Jahrtausend der vorchristlichen Zeit, wenn da vom Ich gesprochen würde, so war es damals selbstverständlich, dass das Ich überhaupt nicht der Erde in ihren Ereignissen wenig zu tun hat. — als Ich fühlte er sich im Zusammenhang zum Ich mit dem Fixsternhimmel. Von dem Fixsternhimmel hatte er das Gefühl, der gibt ihm die Festigkeit seines Ich, gibt ihm das Gefühl, dass er überhaupt ein Ich hat. Und dieses Ich wurde gar nicht gefühlt als bloß menschliches Ich. Mensch war der Mensch nur dadurch, dass er auf Erden mit einem phys. Leibe umkleidet wurde. — — der Mensch fühlte da zumal gar nicht menschliches Ich sondern göttliches Ich.

1. 7. Den Fixsternhimmel, den empfand er als das Einzige, was ein solches Sein hat. Weil das Ich ein ähnliches Sein hat wie der Fixsternhimmel, kann das Ich überhaupt von sich sagen! Ich bin, —

1. 7/8. weder von den Bäumen, die sich bewegen, noch von dem Wasser, das in den Flüssen sich bewegt, noch von den Wellen, die das Meer aufwirft, könnte das Ich jemals lernen, jene Bewegungs-Impulse zu entwickeln, welche der Mensch entwickelt, wenn er seinen Körper in Bewegung über die Erde trägt. Das kann der Ich von einem bewegten Erdending niemals lernen.

1. 8. Das kann das Ich nur lernen, weil es der Bewegung der Planeten, der Sternenbewegung, angehört. Nur von dem Mars, von Jupiter, von Venus kann das Ich sich bewegen lernen, und wenn das Ich willkürlich sich auf Erden bewegt, so führt das Ich dasjenige aus, was es dadurch

27. Mai 1923

ist, dass es der sich bewegenden, planetarischen
Sternenwelt angehört.

2,

S. 8. Inalte Mensch wusste, Gedanken könnten nie-
mals aus einer Gehirnmass^e herauskommen. Er
wusste, dass die Sonne dasjenige ist, was die
Gedanken erregt, und dass der Mond dasjenige
ist, was die Gedanken wiederum beruhigt
Er schrieb der Wechselwirkung von Sonne und
Mond das Leben der Gedanken in sich selber
zu.

S. 9, was der Mensch in der impersonalen Zeit
hatte, das war, dass er in intensiver Weise den Jahreslauf
miterlebte.

S. 12, voll bedeutsam wurde der Volksbegriff erst ausge-
bildet in der ägypt.-chald. Periode.

S. 15, erst in der griech.-lat. Kultur wurde dem Menschen
der physische Leib das Wichtigste.

S. 16, das Kleinempfinden in dem phys. Leib war jüngendfeindl.
wie ein Kind, wenn es die Freude hat über neue
Kleider. (bei den Griechen.)

bei den Römern fühlte man mehr den phys. Leib wie
ein Haarkleid - Haaruniform.